



Lev Grossman

Fillory

Der König der Zauberer [Bd. 2]

a.d. amerikan. Englisch von Stefanie Schäfer

S. Fischer 2013 • 574 Seiten • 19,99 • ab 16 • 978-3-8414-2103-6

Drei Jahre sind eine lange Zeit. So lange mussten wir auf den Fortsetzungsband von F [Fillory. Der Zauberer](#) warten. Zu lange, denn obwohl ich 2010 die Fortsetzung des großartigen ersten Bandes voller Spannung erwartete, musste ich meine eigene Rezension nachlesen, um mich wieder in das Geschehen hineinzufinden. Vorweg: Das Buch war eine große Enttäuschung.

Es entführt den Leser in die Welt Fillory, in der Quentin mit einigen seiner Freunde angekommen ist und nun als einer der vier Könige das Land regiert. Alles könnte so schön sein, jeder Wunsch wird erfüllt, wäre da nur wieder diese Langeweile, die ihn befällt. Sein Leben hat keine Höhepunkte, nicht Unvorhersehbares, keine Abenteuer. Als sich dann die Gelegenheit zu einer Reise an den Rand des Reiches Fillory bietet, hofft Quentin auf ein großes Abenteuer — umso mehr, als er von den Sieben Schlüsseln erfährt, die bald nicht nur für sein eigenes Leben von großer Bedeutung sein werden ...

Es sind viele gute Einfälle, die Lev Grossman hier umsetzt, aber sie werden sprunghaft und unzusammenhängend vorgebracht, in viel zu schnellen Wechseln auch der Orte; keines der Motive hat Zeit auszureifen. Ich habe mich tagelang durch die ersten hundert Seiten gequält und mich über das oft sinnlose Geplänkel der Personen geärgert, die eine erstaunliche Unreife zeigen und wie Kleinkinder reagieren und argumentieren. An kaum einer Stelle geht es, auch im späteren Verlauf, über eine Aneinanderreihung nichtssagender Episoden hinaus. Wo ist ein roter Faden, der diese Episoden zusammenhält? Erst gegen Ende wird es etwas spannender, aber da ist es (jedenfalls für mich) zu spät, und mit dem etwas merkwürdigen Ende kann ich mich auch nicht wirklich anfreunden, die Personen bleiben mir gleichgültig.

Der Stil Lev Grossmans ist ohnehin gewöhnungsbedürftig, aber in diesem Band kommt eine auffallend mäßige Übersetzung hinzu, gerade so, als habe die Übersetzerin die gleiche Unlust an dem Geschehen befallen wie mich. Ich gebe einige Beispiele.

Auch den Neigungswinkel des Schiffs hatte er unterschätzt. Die meiste Zeit bemerkte er ihn kaum, doch je weiter er sich von dem sicheren Deck entfernte, desto bedrohlicher kam ihm die Schiefelage der *Muntjak* vor. Immer wieder musste er sich vor Augen halten, dass sie nicht in unmittelbarer Gefahr schwebte, zu kentern und sie alle mit in die Tiefe zu reißen. Jedenfalls wahrscheinlich nicht.



Er stieß einen schrillen, nicht sehr majestätischen Schreckenslaut aus und knallte mit dem Kopf irgendwo dagegen. Das Gesicht schwebte in der Luft, und als sich Quentins Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, erkannte er, dass das Wesen mit dem Kopf nach unten an einem Querbalken hing, so entspannt, als hätte es sein ganzes Leben dort verbracht. Es sah außerirdisch und wie halb geschmolzen aus. „Hallo“, sagte es. Damit war ein weiteres Rätsel gelöst. Das sprechende Geschöpf an Bord war ein Faultier.

Quentin hatte bereits die unausgegrenzte Idee erwogen, mit Elaine zu flirten, doch falls sie einen solchen Geist in sich trug, ließ er sich nicht wecken.

Und Julia genoss es. Sie hatte eine Zehe in den See schlechten Benehmens getaucht und fand die Temperatur genau richtig.

Die Reihe der unglücklichen Beispiele ließe sich endlos fortsetzen, man muss die Seiten wirklich suchen, auf denen es keine gibt.

Fazit: Eine wirklich enttäuschende Fortsetzung mit einem unbefriedigenden Ende, bei der an keiner Stelle nachzuvollziehen ist, warum Lev Grossman 2011 mit dem „John W. Campbell Award for Best Writer“ ausgezeichnet wurde.

Unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung!

Wenn Sie lieber online bestellen, bieten zwei Buchhandlungen Ihnen portofreien Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort *Alliteratus* angeben; klicken Sie aufs Logo. Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.

